

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Weltkrieg

Jungmann, Ludwig

Bühl, 1918

Der Siegeszug in Frankreich

urn:nbn:de:bsz:31-34601

sie im Oktober und November den Deutschen den Übergang über den Kanal und den Vormarsch auf Dünkirchen und Calais. Deutschlands heldenfrohe Jugend ging bei Langemarck „Deutschland, Deutschland über alles“ singend, in den Kampf und in den Tod. Dirmuiden fiel als Siegespreis den Deutschen zu. Ypern blieb dem Feinde.

An der Meeresküste selbst wuchsen aus den Dünen Strandbatterien und weittragende Geschütze gegen angreifende feindliche Kriegsschiffe. Bei Neuport stach der Feind die Dämme durch und öffnete die Schleusen, um ein weiteres Vordringen zu hindern. Langsam und schweigend stieg das Wasser. Nur mühsam retteten die Deutschen Waffen und Leben. Ein fruchtbares Marschland war zu einer traurigen Einöde geworden.

Im Dezember und Januar 1915 entbrannte nochmals ein erfolgloser Kampf, der sich südwärts über La Bassée und Lens bis gegen Arras erstreckte.

Belgien stand fortan unter deutscher Verwaltung. In gemeinsamer Arbeit bauten Sieger und Besiegte am zerstörten Werke. Ganz allmählich regte sich friedliches Leben im Kriegslande. Die Ordnung kehrte wieder und mit ihr Arbeit und Geschäftigkeit.

Der Siegeszug in Frankreich.

1. **Mülhausen.** Aus der Südwestecke drohte dem Reiche die erste Gefahr. Zwischen den Schweizer Bergen und dem Wasgenwalde zieht eine Senke aus dem Rheintal ins Rhonetal: Die Burgunderpforte. Als Hüter der Pforte hebt sich aus der Ebene eine gepanzerte Wehr aus Stein und Stahl: die Festung Belfort. Von dorthier brachen die Feinde ins obere Elsaß, den Sundgau, ein. Sie stiegen über die Bergkämme der Vogesen und stuteten über die weite Ebene. Diesem Ansturm wich der deutsche Grenzschutz aus. Das Land wurde kampfslos dem Feinde überlassen. Doch am Rheine, unter dem Schutze der Festungen Straßburg, Breisach und des Isteiner Klozes standen Truppen in Bereitschaft.

Am 8. August zogen die Franzosen in Mülhausen ein. Undeutsche Männer und Frauen empfingen sie als Freund und Sieger. Auf den Hügelwällen, die im Westen die Stadt umsäumen, richtete sich die französische Artillerie zur Verteidigung ein. Nur zwei Tage dauerte die frohe Franzosenherrschaft. Da rückten von Norden und Osten in Eilmärschen kampfsbegeisterte Truppen heran. Sie gehörten zum 14. Armeekorps und standen unter dem Befehl des Generals von Huene. Am glühend heißen Augusttage stürmten sie aus der Ebene gegen die gesicherte französische Artilleriestellung an. In erbitterten Straßenkämpfen mußte um den Besitz der Stadt gerungen werden. Der Tod hielt reiche Ernte. Doch unbekümmert schritt der deutsche Zorn mit blankem Stahl vorwärts. Erst als die Franzosen im Rücken sich gefaßt fühlten, zogen sie sich eilends auf Belfort zurück. Mülhausen war wieder deutsch. Die Hauptheere gingen wieder auf Straßburg zurück; denn dort drohte die Hauptmacht des französischen Heeres einzufallen. Nur badische Landwehrdivisionen unter General Gaede hielten Wache. Gegen einen übermächtigen Feind hielt ihre Tapferkeit jedoch nicht stand. Der Sundgau mit Mülhausen ging zum zweiten Male verloren.

2. **Die Lothringer Schlacht.** Hinter der festungsgürteten Meurthe und Mosel bereiteten die Franzosen einen großen Schlag vor. Er sollte den in Belgien vorstürmenden Feind in der Flanke treffen. Als Einfallspforte wählten sie die Senke zwischen den Festungen Toul und Epinal, Metz und Straßburg gegenüber. Nach einem unglücklichen Vorgefichte bei Lagarde setzten die Franzosen zum Massenstoß an. Auch hier zog sich der deutsche Grenzschutz

auf vorbereitetes Gefechtsfeld zurück und gab das Land preis. In hellem Siegesjubel stürmten die Franzosen nach. Ihre Siegesboten verkündeten den Einzug in Saarburg und die Befreiung Lothringens. Doch plötzlich stockte der Vormarsch. Sie trafen auf einen schlagbereiten Gegner. Es war die sechste Armee des Kronprinzen Rupprecht von Bayern, meist süddeutsche Truppen. Am Morgen des 20. August nahm eine Riesenschlacht von 100 km Ausdehnung ihren Anfang. Über die welligen Hügel des Lothringer Stufenlandes segten die todbringenden Geschosse unserer Haubizen und schweren Artillerie. Sie brachten Schrecken und Verwirrung unter die Feinde. Anstürmende Kolonnen erlagen dem Feuer. Roß und Reiter stieben auseinander. Es begann ein Rennen und Jagen und Vertriehen. Mit Seitengewehr und Kolben brach die deutsche Infanterie den letzten Widerstand des Feindes. Von Mörchingen bis zur Vogesenmauer war er in wilder Flucht. Acht geschlagene französische Armeekorps traten über Nancy den Rückzug auf ihre Sperrforts an. Mehr als 12000 Gefangene und 150 Geschütze blieben in der Hand des Siegers. Bayern, Schwaben und Badener teilten sich in den Schlachtenruhm. Unter den vom 18. bis 25. August in Lothringen wütenden Schlachten war die von Saarburg die größte.

3. Vogesenkämpfe. Nun konnten sich die Franzosen auch in den Vogesen nicht länger mehr halten. Nach schweren, blutigen Kämpfen erstürmten am 21. August die Deutschen den Donon, den die Franzosen in eine Bergfeste umgewandelt hatten. Die wild zerklüfteten Felsentäler der Vogesen und ihre Kämme konnten nur schrittweise erobert werden. Der feindliche Widerstand brach am Heldentum und Opfermut tapferer Wehrleute. Insbesondere sind die Kämpfe um den Reichsäckerkopf und Hartmannsweilerkopf ehrenvoll für jeden Badener. Selbst den Sundgau mit Mülhausen mußten die Franzosen räumen. Mülhausen blieb deutsch.

4. Die Durchbruchschlachten rechts der Maas. Mit der Schlacht in Lothringen hatte der deutsche Siegesturm nach Frankreich seinen Anfang genommen. Vom Nordrand der Vogesen bis nach Flandern standen die deutschen Heere in drängender Vorwärtsbewegung. Diesem Ansturm konnte Longwy, die Festung am Luxemburger Winkel, nicht lange standhalten. Sie fiel nach tapferer Gegenwehr am 29. August. Zwei Tage später streckte auch Montmédy die Waffen.

Rechts der Maas standen drei deutsche Armeen im Kampfe um die Flußübergänge. Dem deutschen Kronprinzen wehrten Truppen aus Verdun den Anmarsch. Gegen den Herzog Albrecht von Württemberg brachen Streitkräfte aus Sedan vor, die er in wütenden Kämpfen am Semois warf. Dem Generalobersten von Hausen versperren die Besatzungen von Dinant und Givet den Weg. Am 28. August waren die Hindernisse zerbrochen und die Steilufer der Maas mit Sperrforts und Zwischenstellungen kämpfend überwunden. Nur langsam rückte die 4. Armee in den wilden Bergen der Ardennen vor. In zähem Ringen erschloß sich die fünfte Armee die feuchten Waldschluchten des Argonnenwaldes. Dem Anmarsch der Heere öffnete Reims, die alte Krönungsstadt, ihre Tore. Anfangs September erreichten sie die Ufer der Aisne.

5. Die Durchbruchschlachten links der Maas. Links der Maas standen zwei Armeen im Kampfe mit dem Feinde. Generaloberst von Bülow warf in der Schlacht an der Sambre starke feindliche Kräfte, Franzosen und Belgier, die auf Namur vorrückten. Generaloberst von Kluck griff bis Valenciennes aus und drückte die Engländer über Maubeuge südwärts. Am 28. August meldete der deutsche Tagesbericht:

„Das deutsche Westheer drang 9 Tage nach Beendigung seines Aufmarsches unter fortgesetzten siegreichen Kämpfen in das französische Gebiet ein. Von Cambrai bis zu den Südvogesen wurde der Feind überall geschlagen. Er befindet sich in vollem Rückzuge.“

6. St. Quentin, Maubeuge, Lille. Selbst opferfreudige englische Reiterlust vermochte den Verfolger nicht mehr aufzuhalten. Bei St. Quentin erlag der Engländer nochmals den deutschen Schwertstreich, während die Franzosen unter dem Drucke feindlicher Heere die Festungen Laon und La Fère preisgaben und über die Oise zurückgingen. Die deutschen Truppen standen an den Ufern der Aisne. Waghalsige deutsche Reiter erkundeten sogar schon weit südwärts darüber hinaus. Im Rücken fiel das belagerte Maubeuge am 7. September mit 40 000 Mann und 400 Geschützen. Sechs Wochen darnach übergab sich die Festung Lille. Vor Schrecken zogen 50 000 Mann kampfslos daraus ab.

Hinter den deutschen Heeren lag ein ausgedehntes, nutzbringendes Wirtschaftsgebiet, 50 000 qkm groß, über deren Erntefluren und Arbeitsstätten die Schrecken des Krieges gezogen waren.

7. Der Rückzug an die Aisne. Die Deutschen näherten sich Paris, aus dem die französische Regierung bereits geflohen war. Für die Franzosen galt es, den Vormarsch aufzuhalten. Eilends sammelte General Joffre, der oberste französische Heerführer, seine zersplitterten Kräfte südlich der Marne. Ein Zwei-Millionenheer stand hinter flußgeschütztem Gelände auf die Festungen Paris und Verdun gestützt. Zur Deckung hatte sich von Paris bis Amiens ein Heer von 100 000 Mann aufgebaut. England landete weitere Truppen. Diesem übermächtigen Gegner konnten die marschmüden deutschen Heere, die in ihrer Kampfkraft durch Truppenabgabe nach dem Osten geschwächt waren, sich nicht zur Entscheidungsschlacht stellen. In todeswütigen Kämpfen erzwangen sie sich den Rückmarsch. Die Armee Kluck entzog sich nach heldenhafter Gegenwehr der Umklammerung. Raftlos hasteten die Heere rückwärts, Tag und Nacht. Hinter der Aisne stellten sie sich zur Verteidigung.

8. Der Kampf ums Meer. Doch über Arras hinaus begann ein flügelumfassungsversuchender Wettlauf nach dem Meere. Heer um Heer schob sich wechselseitig immer mehr nordwärts. Nach Wochen erst kamen die Kämpfe zum Stillstand. Auch südwärts bis zur Schweizer Grenze, vor Verdun, um Reims, in den Argonnen, im Priesterwalde, auf den Vogesenkämmen und von Belfort her flammten die Feuerzeichen des Krieges in verschiedener Heftigkeit. Allmählich kamen die Bewegungskämpfe zur Ruhe. Die Schlacht stand. Es begann der Grabenkrieg.

Der Stellungskrieg.

Von der Meeresküste bis zu den Schweizer Bergen legte sich um Frankreich und Belgien ein Ring aus Gräben und Wall, aus Stein und Stahl. Dahinter erhoben sich die Trümmer einsamer, zerschossener Dörfer und Städte, ragten die zerstörten Werkstätten fleißiger Menschen, dehnten sich die weiten Flächen fruchtbaren Ackerlandes und reicher Kohlen und Eisenlager. Hinter dem Doppelwall rüsteten Heere zu neuen Waffengängen ihre furchtbaren, unheimlichen Kampfmittel. Minen und Sappen, Flatterminen und Flammenwerfer, Gasbomben und Handgranaten. Soldaten bauten am Werke der Verteidigung immerfort: Unterstände, zweite und dritte Stellungen, Verbindungsgräben und Niegelstellungen. Gegen den Feind sicherten sie sich durch Drahtverhaue, spanische Reiter und Wolfsgruben. Diese eiserne Wehrstellung suchte der Feind in großen, furchtbaren Durchbruchschlachten zu sprengen.